

Fantastische Würmer in einer entspannten Stadt

Drei Monate Leipzig: Der Kanadier John Whitman ist bis August dritter Gast in der Künstlerresidenz Blumen

Es ist die große Brille, Marke Kassengestell, die gleich mal klar macht, wer unter den vielen Menschen im Raum der Künstler aus Kanada sein muss. James Whitman trägt außerdem solche Hosen, die bis nur zu den Knien reichen und manchmal mit Hochwasser assoziiert werden. Er könnte auch ein Computerbastler sein – digitale Bohème nach nordamerikanischer Bauart. Auf die DIN-A3-Zettel an den Wänden hat Whitman merkwürdige Fantasie-Türme und Fantasie-Würmer gezeichnet. Sie erinnern an jene Gebilde, die Menschen vor sich hin malen, während sie telefonieren. Viele seiner Bilder sind irgendwie lustig. Manche entfalten Charme.

Whitman ist der dritte Künstler, der mit einem Stipendium der Galerie Blumen ausprobieren darf, wie ein mehrmonatiger Aufenthalt in Leipzig sein Schaffen beeinflusst. Seit einigen Tagen ist der 30-Jährige in der Stadt, einer „entspannten Stadt“, wie er sagt, und was ihn seither beeindruckt hat, sind alte Häuser und die Tatsache, dass die Menschen hier einfach ohne Papiertüte drumherum auf der Straße Alkohol trinken. Beides gebe es zu Hause in Vancouver nicht, erklärt er.

Christine Rahn, Mitbetreiberin der Künstlerresidenz, findet, dass mit Whitman nicht nur der dritte Gast in der klei-

nen Ladenwohnung lebt, sondern auch „die dritte künstlerische Position“ vertreten ist. Von Juli bis Dezember machte der Medienkünstler Aleksej Grischtschenko aus Sibirien den Anfang. Er filmte in Leipzig, das resultierende Video hat aber noch niemand gesehen: Grischtschenko schneidet zu Hause noch immer an der endgültigen Version. Von Januar bis April bewohnte die bildende Künstlerin Maka Batiashvili aus Georgien die Blumen-Residenz. Sie hat hier nicht nur etliche Werke gefertigt, sondern auch ein paar verkauft. „Blumen ist mittlerweile ein Begriff“, sagt Rahn. „Die Leute haben von uns und unserem Konzept gehört.“

Die Lage zwischen Thomaskirche, Kneipenmeile Gottschedstraße und Johanna-Park zieht eine Laufkundschaft an, die angenehm normal ist und sich nicht so wichtig nimmt wie viele Besucher anderer Galerien an exponierten Stellen der Stadt. Für den Leipziger Video-Künstler Ulrich Polster, der in der Blumen-Jury sitzt und über die Stipendien mitentscheidet, ist es ein wichtiger Vorteil des kleinen Kunstraums, dass er anders als die meisten kommerziellen Häuser, „offen für alle Richtungen und Schulen ist“. Polster kennzeichnet den Ausstellungsraum als einen „Ort der Diskussion mit künstlerischen Mitteln“.



Künstler mit Faible für fantastische Gebilde: James Whitman. Foto: André Kempner



Diese Zeichnung heißt „cock“, was „Hahn“ bedeutet. Oder? Repro: André Kempner

Für den Kanadier James Whitman ist die Kombination aus Galerie, Atelier und Wohnzimmer auf wenigen Quadratmetern zunächst einmal die Möglichkeit, drei Monate zu arbeiten, ohne daran denken zu müssen, woher die Miete kommt. Zehn Stunden möchte er am Tag zeichnen. „Zu Hause in Vancouver geht das nicht. Da muss ich irgendwie bewerkstelligen, dass meine Rechnungen bezahlt werden.“ Dort einen vergleichbaren Arbeitsraum zu beziehen, sei ohnehin unbezahlbar, sagt er.

Wobei das Geld auch in der Blumen-Galerie nach einem knappen Jahr als Künstlerresidenz noch das große Problem darstellt. Zwar waltet im Hintergrund noch immer der Pariser Galerist Jocelyn Wolff, der dem Projekt Starthilfe gibt. Aber die Zahl der Fördermitglieder sei noch ausbaufähig, sagt Betreiberin Rahn. Wenigstens für die ferne Zukunft sorgt sie schon mal vor: „Jeder residierende Künstler muss uns eines der Werke schenken, die hier entstehen“, sagt sie. Da wird doch wohl irgendwann mal eines dabei sein, das schön teuer wird.

Mathias Wöbking

John Whitmans Antrittsausstellung ist von heute bis Sonntag, jeweils 15 bis 20 Uhr in der Künstlerresidenz Blumen (Kolonnadenstraße 20) geöffnet. Abschlussausstellung: 20. bis 29. Juli; www.residence-blumen.de